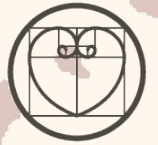


Cultural Bridge

1. Jahr

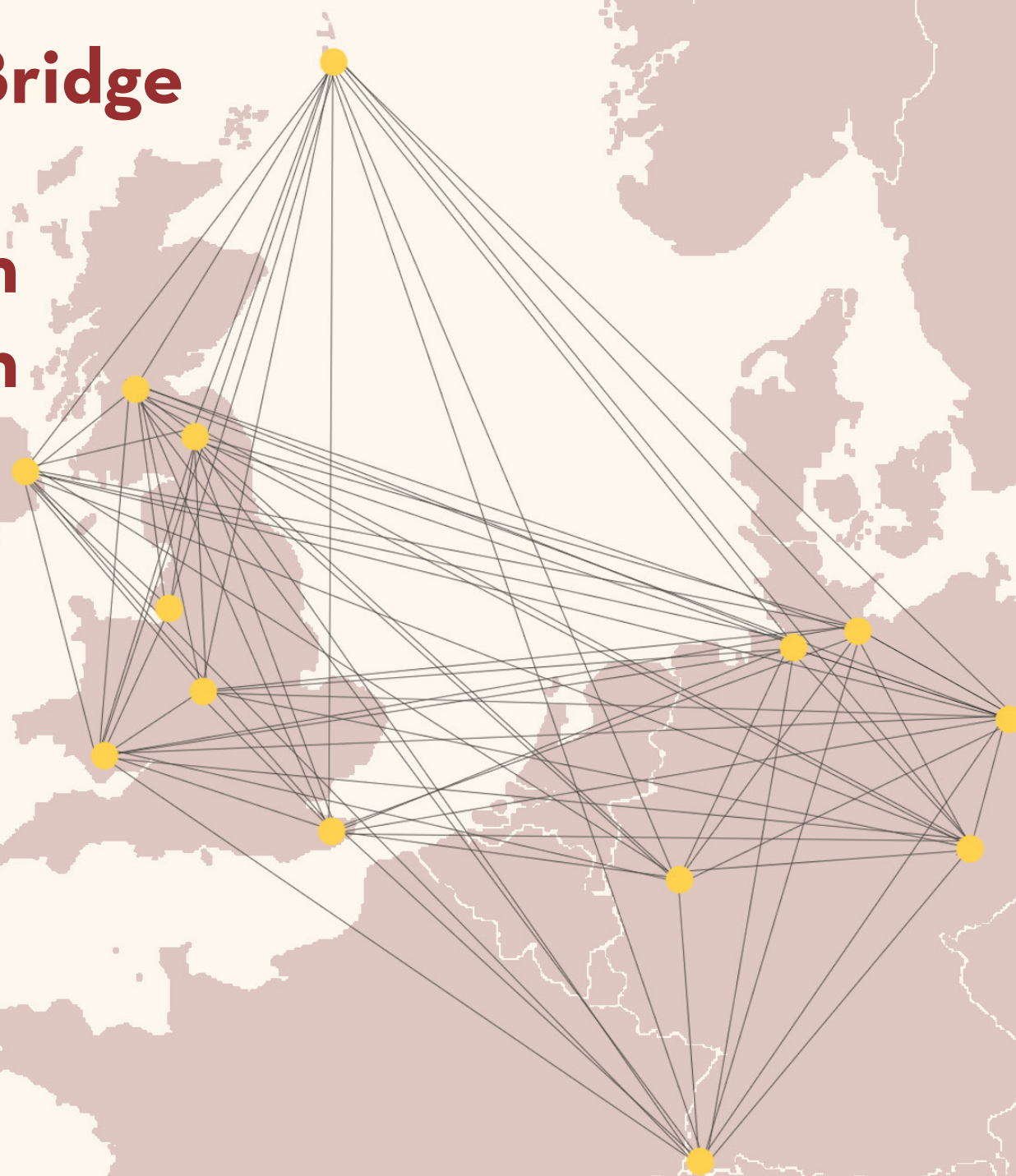
Programm

Evaluation



tiaIt
there is an alternative

Dezember 2022



Inhalt

Zentrale Ergebnisse	3
Was ist Cultural Bridge?	5
Wer hat teilgenommen?	5
Was ist neu oder anders an diesem Programm?	8
Was konnte mit dem Programm erreicht werden?	8
Auswirkungen auf Organisationen und Künstler*innen	10
Auswirkungen auf Communitys und Teilnehmende	11
Auswirkungen auf die Förderorganisationen	12
Wie wurden die Wirkungen erzielt?	15
Wie verlief die gemeinsame Finanzierung?	18
Was sind die wichtigsten Erkenntnisse für das 2. Jahr und darüber hinaus?	20
Wie wurde die Evaluierung durchgeführt?	22



Zentrale Ergebnisse

Cultural Bridge hat Folgendes zum Ziel:

- Entwicklung einer gesellschaftlich wirksamen, kunstformübergreifenden Praxis durch den Austausch von Erfahrungen und Methoden
- Aufbau eines Netzwerks von Organisationen, deren Fokus auf sinnstiftendem Engagement und Co-Creation mit ihren Communitys liegt - indem sie ihnen eine kreative Stimme geben, um gesellschaftlichen Wandel zu ermöglichen

Die größten Wirkungen haben sich im 1. Jahr bei Künstler*innen und Kunstorganisationen gezeigt, die in ihre jeweilige Community eingebettet sind und dort regelmäßig arbeiten. Die „Teilnehmenden“ des Programms verstehen sich im besten Fall als Künstler*innen und Kulturschaffende, die an Entwicklung und Austausch beteiligt sind.

In diesem Sinne wirkten an den meisten Projekten auch „Teilnehmende“ aus den Communitys mit - junge Menschen oder Einzelpersonen aus dem Fachgebiet der jeweiligen Organisationen. In einigen Fällen wurde die Arbeit auch einem Publikum präsentiert, wobei dies kein generelles Merkmal oder entscheidender Faktor für die Projekte und ihre Wirksamkeit war.

Kernpunkt des Programms war es, Möglichkeiten für ein fachübergreifendes Lernen zwischen Künstler*innen und Kulturschaffenden in Bezug auf Kunstform und Sektor (d. h. Bildung, Gesundheit, Jugendarbeit) zu schaffen. Der kulturelle Austausch zwischen UK und Deutschland bezog sich dabei stärker auf das Lernen von Arbeitskontexten und Techniken der Austauschünstler*innen und -organisationen als auf kultureller oder identitätsbezogener Differenz. Aus den meisten Projekten wird berichtet, dass die sozialen Themen, mit



denen sie sich beschäftigten, in UK und Deutschland die gleichen waren, doch das Programm ermöglichte ihnen, ihre Praxis zu reflektieren und diesbezüglich weiterzuentwickeln.

Ein zentrales Ergebnis ist, dass das Programm Organisationen und Künstler*innen die Möglichkeit gab zu entschleunigen, und nicht das Gefühl zu haben, sie müssten ständig liefern. Weitläufigkeit, Beziehungsaufbau, Spiel und Experimentierfreude wurden als sinnvollste Aspekte des Programms genannt. Als die größten Herausforderungen haben sich Änderungen aufgrund von Covid-19 und Budgetbeschränkungen erwiesen.



Eine Hauptwirkung des Programms war die entstandene gegenseitige Fürsorge unter Künstler*innen und Kulturschaffenden in Deutschland und im Vereinigten Königreich. Das Programm bot Zeit für Reflexion und den Austausch über Praxisansätze in einer Zeit, in der Künstler*innen und Kulturschaffende unter großem Druck standen.

Die Bedeutung eines Budgets, das Fürsorge (für sich selbst und andere) ermöglichen konnte, während die sozialen Probleme, mit denen viele in diesem Bereich zu tun haben, besonders akut waren, sollte im Mittelpunkt der „Wirksamkeitserzählung“ des Programms stehen. Das Gefühl der gegenseitigen Fürsorge wurde auch als wesentlich für den Erfolg der Partnerschaft zwischen den Förderorganisationen beschrieben.



Vertrauen war für die teilnehmenden Organisationen eine Kernkomponente für den Erfolg des Programms, sowohl zwischen den geförderten Organisationen und den Förderorganisationen als auch unter den Förderorganisationen selbst. Vertrauen aufzubauen, erfordert Zeit, um den jeweiligen Kontext und die Ziele des anderen zu verstehen, gemeinsame Ziele zu finden, um zu planen und sich zu einigen, wer wofür verantwortlich ist sowie für eine regelmäßige kritische Überprüfung. All dies braucht Zeit, wofür realistische Ressourcen nötig sind.



In einigen Fällen wurde aus den Projekten berichtet, dass die Budgets die tatsächlich benötigte Zeit nicht abdeckten, dass man die Projekte aber dennoch unbedingt zum Erfolg führen wollte. Auch für die Förderorganisationen konnte die erforderliche Zeit ein kritischer Faktor sein, doch sie war wichtig für die Vertrauensbildung, das Verständnis von Rollen und Zuständigkeiten und das Erwartungsmanagement. Bei künftigen Wiederauflagen des Programms sollte dies im Voraus auf allen Ebenen berücksichtigt werden.

Künstlerische „Grassroot“-Organisationen in den Communitys wollten gern „einfach machen“ und ein Projekt entwickeln, das den Anforderungen der Partnerorganisationen, Teilnehmenden und Communitys entsprach. Dies muss zusammen mit dem Bedarf der Förderorganisationen, das Image und Profil dieser Arbeit zu fördern, auch möglich sein. Unrealistische Erwartungen von Förderorganisationen an das „Produkt“ können das Vertrauen erschüttern, das ja als wesentlich für den Erfolg des Programms empfunden wurde. Bei der Bekanntmachung und dem Eintreten für das Programm sollte dies in Zukunft berücksichtigt und „Werbemaßnahmen“ (z. B. Artikel, Blogs, Podcasts, lokale Medien) bereits in der Planungsphase miteingebaut werden. Diese können dann von den Förderorganisationen erweitert werden.



Was ist Cultural Bridge?

Cultural Bridge fördert bilaterale künstlerische Partnerschaften zwischen dem Vereinigten Königreich und Deutschland. Getragen wird das Programm von Arts Council England, Arts Council of Northern Ireland, British Council, Creative Scotland, Fonds Soziokultur, Goethe-Institut London und Wales Arts International / Arts Council of Wales.

Ziel des Programms ist es, eine Plattform für künstlerischen Austausch zu gesellschaftlichen Themen zu schaffen, die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Großbritannien zu stärken sowie kulturelle Demokratie zu fördern. Dies galt angesichts des Brexits und der Tatsache, dass Großbritannien nicht mehr durch Creative Europe und Erasmus gefördert wird, als besonders wichtig.

Für das Pilotprogramm 2021-22 (Dezember 2021 bis Oktober 2022) konnten sich Organisationen bewerben, die die kulturelle Demokratie verkörpern, indem sie:

- die Community in den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellen,
- Menschen aus ihren Communities dabei unterstützen, ihre Kreativität zu entwickeln und ihre eigene, individuelle Stimme zu finden,
- zur Zusammenarbeit befähigen, um ihren Ort, gemeinsame Identität und kollektives Handeln zu gestalten,
- neue Wege der Verbindung von Kunst und Gesellschaft erkunden, insbesondere durch die Förderung von Co-Creation zwischen Communities, Künstler*innen und anderen Partnern.

Alle geförderten Projekte befassten sich mit einem oder mehreren der für das Programm festgelegten strategischen Themen:

- Wiederbelebung postindustrieller Orte/Communitys
- Orte, an denen wenige Möglichkeiten der Teilhabe bestehen
- Orte und Communitys, die an der Basis transformiert werden
- Neubestimmung der Nutzung des öffentlichen Raums

Wer hat teilgenommen?

Enter - Kulturvilla Nellie und Creative Black Country arbeiteten mit den vier Fotografinnen Henriette Simons, Laura Ablancourt-Maynard (Deutschland), Deborah Stone und Kom Achall (UK) zusammen; sie beschäftigten sich mit den Themen Identität, Zugehörigkeit, Raum und entwickelten eine Werkreihe mit dem Titel ENTER. Die Fotografinnen besuchten die Städte beider Organisationen, teilten Ideen und Erfahrungen und entwickelten eine laufende Ausstellung in beiden Städten.

Staging the Hidden Words - Unter dem Schwerpunktthema Sucht, Genesung und damit verbundenen Herausforderungen arbeiteten Writing on the Wall (Liverpool) und das Sommerblut Kulturfestival (Köln) mit Communitys in Liverpool und Deutschland zusammen und unterstützten sie dabei, zusammen zu finden, gemeinsam zu schreiben und Neues zu kreieren. Das Projekt mündete Ende April 2022 in zwei digitalen Installationen. Gemeinsam entwickelten die beiden Städte interaktive Arbeiten, die sich mit der Frage befassen, wie sich unsere Geschichte und Erfahrungen auf die Räume um uns herum auswirken. Die Arbeiten hinterfragten Vorstellungen zum Thema Sucht und wie die jeweiligen Erfahrungen uns und unseren privaten und öffentlichen Raum prägen.

Bridgit: Building better bridges - In regelmäßigen Online- und später persönlichen Treffen stand bei Bridgit das gemeinsame Ziel im Mittelpunkt, die Communitys zu stärken und sich gegenseitig besser kennenzulernen, um eine festere Bindung aufzubauen. Bei wöchentlichen Treffen lernten die Teammitglieder vom Fine Arts Institute Leipzig (FAIL), Folkestone Fringe und Alchemy Film & Arts Hawick ihre jeweils unterschiedlichen Strukturen, Erfahrungen, Expertisen sowie politischen und sozialen Arbeitsumstände kennen und tauschten sich über Fehlschläge und Erfolge aus.

Northsea Neighbours - Northsea Neighbours markierte den Beginn einer neuen Partnerschaft zwischen Das Letzte Kleinod, einem internationalen, an Original-Schauplätzen agierenden Theaterensemble mit Sitz in Schiffdorf, und Shetland Arts, einer Entwicklungsagentur für vielfältige Kunstformen und -orte in einer sehr entlegenen Gemeinde

des Vereinigten Königreichs. Ein Schwerpunkt beider Organisationen ist die Arbeit mit jungen Menschen. Durch Cultural Bridge konnten sie im Rahmen von Online-Meetings und persönlichen Treffen zusammenkommen, Praktiken erforschen, Ideen austauschen und neue Arbeitsweisen entwickeln.

Rewired - S27 (Berlin) sowie Govanhill Baths (Glasgow) arbeiten beide für die Kreislaufwirtschaft. Für das Wohl der diversen Communitys, in denen sie tätig sind, legen sie Kreativ-Workshops und -Programme auf, und setzen sich für künstlerisch-politische Experimente in ihren Städten ein. Im Mittelpunkt des Austauschs standen kreative und nachhaltige Ansätze und das Musizieren. Beim Werken, Upcycling und Reparieren wurde gemmt, dirigiert und improvisiert. Gemeinsam dachten sie in einer Mischung aus Spiel, Innovation und Disziplin über eine bessere Zukunft nach.

Ode to Earth - In der Zusammenarbeit von Die Villa (Leipzig, Deutschland), Beyond Skin und DU Dance (Belfast, Nordirland) brachte Ode an die Erde zwölf junge Menschen aus Nordirland und Deutschland zu einem kulturellen Austausch und einer Sensibilisierungskampagne für die Umwelt zusammen. Die Teilnehmenden brachten ihr Können (Musik, Tanz und Aktionen) in die Gestaltung einer multidisziplinären Kampagne ein, die das Bewusstsein für die Klimakrise und ihre Auswirkungen in den jeweiligen lokalen und globalen Communitys schärfen und zum Handeln aufrufen sollte.

Mind the Gap - Mind the Gap war eine Partnerschaft zwischen der Musikhochschule Lübeck, der Emanuel-Geibel-Schule und Valleys Kids, Penygraig, Wales. Das hybrid angelegte Projekt brachte junge Künstler*innen zusammen, um ihre Praxis zu erforschen, den Status quo der Methodik zu hinterfragen und zu untersuchen, wie in ihrem Umfeld und ihren Disziplinen - Theater und Musik - gearbeitet wird. Sowohl bei den deutschen als auch bei den walisischen Organisationen wurde der Austausch über erforschte Praktiken und Methoden stark von den jungen Menschen, mit denen sie arbeiteten, inspiriert.



Projekt	Partner	Kunstform und Themen	Wichtige Erkenntnisse aus dem Projekt
Enter	Kulturvilla Nellie, Lörrach, Baden-Württemberg + Creative Black Country, West Bromwich	<ul style="list-style-type: none"> • Fotografie • Identität, Ort, junge Menschen 	<ul style="list-style-type: none"> • den Kultursektor eines anderen Landes/Kontextes verstehen • starke und dauerhafte Verbindungen zwischen den Praktiker*innen in beiden Ländern
Staging the Hidden Words	Sommerblut Kulturfestival, Cologne + Writing on the Wall, Liverpool	<ul style="list-style-type: none"> • Schreiben • Sucht, Aufbruch 	<ul style="list-style-type: none"> • Verwendung des Begriffs „Genesung“ anstelle von Sucht als humanisierendem Faktor • Sprachenunterschiede sorgten nicht für Unterschiede in der Erfahrung zwischen Teilnehmenden in UK und Deutschland - Gemeinsamkeiten in Ansatz und Erfahrung wurden festgestellt
Bridgit - Building better bridges	Institute Leipzig (FAIL), Leipzig + Folkestone Fringe, Kent and Alchemy Film & Arts, Hawick	<ul style="list-style-type: none"> • Gespräch, Spiel, Erkundungen • Grenzen (institutionell, physisch, psychisch) 	<ul style="list-style-type: none"> • Tiefes Verständnis für den jeweils anderen Kontext durch langsamen und überlegten Austausch und Beziehungsaufbau • Zeit und Raum schaffen, um Ideen offen zu erforschen, sich gemeinsam verletzlich zeigen
Northsea Neighbours	Das Letzte Kleinod, Schiffdorf, Niedersachsen + Shetland Arts, Shetland Islands	<ul style="list-style-type: none"> • Theater, Performance • junge Menschen, Nachhaltigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> • intensiver Aufbau von Beziehungen und Austausch über Praxiserfahrungen • junge Menschen entdecken gemeinsame Leidenschaften und Anliegen in Bezug auf Klima und Umwelt
Rewired	S27, Berlin + Govanhill Baths, Glasgow	<ul style="list-style-type: none"> • Musik, Klang, Performance • Nachhaltigkeit, Kreislaufwirtschaft, interkultureller Dialog 	<ul style="list-style-type: none"> • vom kreativen Prozess ausgehend, wurde „nach außen“ zu Fragen der räumlichen Gerechtigkeit gearbeitet, nachdem Beziehungen durch gemeinsame Praxis aufgebaut waren
Ode to Earth	Die Villa, Leipzig + Beyond Skin and DU Dance, Belfast	<ul style="list-style-type: none"> • Musik, Tanz, Multikunstformen • Jugendengagement, Umwelt, Menschsein 	<ul style="list-style-type: none"> • neue Ansätze bei der Jugendarbeit in verschiedenen Disziplinen • Befähigung junger Menschen zur Führung komplexer und kreativer Gespräche über Klima und Umweltschutz
Mind the Gap	University of Music Lübeck and Emanuel Geibel-Schule + Valleys Kids, Penygraig, Wales	<ul style="list-style-type: none"> • Musik, Theater, Multikunstformen • Jugendengagement, Austausch 	<ul style="list-style-type: none"> • gemeinsame Entwicklung einer Methodik, zugeschnitten auf einen jeweiligen Kontext, die aber auf die Erfahrung und den künstlerischen Hintergrund (Theater und klassische Musik) aller zurückgreift

Was ist neu oder anders an diesem Programm?

Der „Pilotcharakter“ des Programms umfasst drei Aspekte:

1. Zum ersten Mal haben so viele verschiedene Finanzierungspartner in einem einzelnen Förderprogramm zusammengearbeitet.
2. Der Fokus auf sozial engagierte künstlerische Praxis und Graswurzelorganisationen im Kunstbereich ist in internationalen Austauschprogrammen relativ selten, da sie meist eher leistungsorientiert sind.
3. Die ergebnisoffene Förderung von internationalem Peer-Support, Experimenten und Risikobereitschaft ist ebenfalls relativ selten.

Was konnte mit dem Programm erreicht werden?

Im Rahmen des Programms wurden bewusst keine Wirkungen oder Resultate vorgegeben, die in den Projekten erzielt werden sollten. Die geförderten Organisationen mussten stattdessen nachweisen, inwiefern ihre Arbeit die folgenden Parameter erfüllte:

- Wiederbelebung postindustrieller Orte/Communitys
- Schaffung von mehr Möglichkeiten zur Teilhabe
- Orte und Communitys, die an der Basis transformiert werden
- Neubestimmung der Nutzung des öffentlichen Raums.

Diese „Parameter“ sind stark ortsbezogen und mit komplexen, sich überschneidenden gesellschaftlichen Kräften verbunden. Das Programm war nicht darauf ausgerichtet, den „Wandel“ innerhalb dieser Parameter zu erreichen, sondern ging davon aus, dass es sinnvoll ist, Organisationen und Künstler*innen zu unterstützen, die sich auf diese Anliegen konzentrieren.

Die genannten Themen bildeten daher den Schwerpunkt des Austauschs, wobei aus Projekten berichtet wurde, dass das Cultural-Bridge-Programm angesichts des Zeitrahmens, der Kosten des Austauschs und Künstler*innenhonorare sowie der Komplexität der Herausforderungen eher eine Diskussionsplattform und die Möglichkeit zum Austausch und zur Entwicklung einer sozial engagierten Praxis in Bezug auf diese Themen bot als für diesbezügliche messbare Veränderungen.

In dieser Hinsicht war man sich in den geförderten Projekten einig, dass es bei dem Programm in erster Linie um die Weiterentwicklung und den Austausch von Künstler*innen ging, wobei es durch die Teilnahme und das Engagement von Publikum auch zu Übertragungseffekten und öffentlichem Nutzen kommen kann.



*Wir haben Künstler*innen, die sich in der Community engagieren und wir ermöglichen das Zusammenfinden. Wenn wir in diesem Zusammenhang von künstlerischer Entwicklung sprechen, dann sprechen wir gleichzeitig auch von der Entwicklung der Gesellschaft oder Co-Creation.*

(Projektleitende Organisation)

“Es fühlt sich eher so an, als würde man einen Auftrag für ein Kunstprojekt verwalten, und nicht wie ein gesellschaftspolitisches oder ergebnisorientiertes Projekt - das ist großartig. Und so sollte es auch sein. Wir bringen den beteiligten Künstler*innen bei der Entwicklung von Projekten, von deren Wirkung sie überzeugt sind, unser Vertrauen entgegen, gleichzeitig aber auch die Freiheit des künstlerischen Prozesses, es so diffus oder spezifisch zu machen, wie sie wollen - ich denke, das ist entscheidend für dieses Projekt und sollte so weitergeführt werden, ohne diese großen Ziele einer sozialen Transformation.”
(Projektleitende Organisation)

In Gesprächen mit allen Förderern und geförderten Organisationen haben wir schon zu Beginn der Evaluierung gemeinsam einige übergeordnete Auswirkungen zusammengetragen, die für das gesamte Programm gelten und als Rahmen dieser Evaluierung dienen.

7 Projekte unter Beteiligung von 16 Organisationen (7 in Deutschland und 9 in der UK) wurden gefördert

In den Projekten wurden im Durchschnitt 4 neue Kontakte zwischen Organisationen geknüpft

Die durchschnittlichen Ausgaben für Künstler*innen je Projekt betragen £5.000

insgesamt 187 Teilnehmende aus den Communities - durchschnittlich 27 je Projekt

Rund 750 Menschen waren im Rahmen des Programms als Publikum beteiligt

insgesamt 70 Künstler*innen und Kulturschaffende - durchschnittl. 10 je Projekt

9 von 10

Als Ergebnis des Projekts verstehen wir die Praxis und den Kontext der Arbeit der Kolleginnen und Kollegen in Großbritannien/Deutschland besser

Durch Cultural Bridge konnten wir wichtige Verbindungen zu Organisationen herstellen, die wir sonst nicht hätten

9 von 10

Durch Cultural Bridge konnten wir unsere Praxis in einer Weise weiterentwickeln, wie wir es sonst nicht getan hätten

8 von 10



Auswirkungen auf Organisationen und Künstler*innen



Besseres Verständnis des anderen kulturellen Kontextes



Stärkere bilaterale Arbeitsbeziehungen



Möglichkeiten für die Fortführung oder den Ausbau von Partnerschaften



Bessere Praxismodelle werden etabliert

Dies wurde aus allen Projekten berichtet. In den meisten Projekten, nicht in allen, konnte ein persönlicher Austausch durchgeführt werden, dem in vielen Fällen Online-Diskussionen und „Kennenlern-Sitzungen“ vorausgegangen waren. Der Austausch wurde von den Künstler*innen insbesondere dazu genutzt, den Kontext ihrer Arbeit zu besprechen und zu erläutern, auf welche Weise ihre Praxis zur Erfüllung der Bedürfnisse ihrer Community eingesetzt werde. In diesen relativ „offenen Sondierungsgesprächen“ ging es darum, die nötigen Informationen zum Verständnis der Communitys, in denen die Organisationen arbeiteten, zu teilen.

Wir haben gelernt, mit ausländischen Partnern in digitalen und Live-Begegnungen effektiv zusammen zu arbeiten. Es hat unser Wissen und unsere Fähigkeiten über die internationale und die digitale Zusammenarbeit erweitert.

(Projektleitende Organisation)



In allen Projekten wird über starke Arbeitsbeziehungen zwischen der eigenen Organisation und den Austauschpartnern berichtet. Sechs der sieben Projekte wollen die Partnerschaft über den Projektzeitraum hinaus fortsetzen, zum Teil durch die Beantragung einer weiteren Finanzierung ab dem 2. Jahr. In anderen Projekten wurde angegeben, dass die Beziehung zum Austauschpartner aufrechterhalten werde, jedoch nicht durch ein weiteres finanziertes Projekt, sondern indem sie in Kontakt bleiben und herausfinden, welche weiteren Möglichkeiten sich mit der Zeit ergeben könnten.

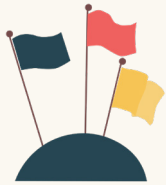
In den meisten Projekten konnte beschrieben werden, inwiefern sich die eigenen Praxismodelle im Rahmen des Programms weiterentwickelt haben. Die wichtigsten Elemente werden im folgenden Abschnitt dargestellt, wobei alle Projekte angaben, dass es – neben den Ressourcen, die Zeit für Reflexion schafften – die Zusammenarbeit mit Organisationen in einem anderen Land war, die es ihnen ermöglichte, ihre Praxis auf eine Weise weiterzuentwickeln, wie es sonst nicht möglich gewesen wäre.



Nichts kann den persönlichen Kontakt zu anderen Menschen ersetzen. Toll zu sehen, wie andere Organisationen arbeiten. Dadurch konnte ich meine eigene Praxis überdenken und sehen, wie man anders arbeitet und Herausforderungen meistert.

(Projektleitende Organisation)

Auswirkungen auf Communitys und Teilnehmende



Eingehenderes
Verständnis
anderer
Kulturen



Eingehenderes
Verständnis
gesellschaftlicher
Fragen



Auf den gemachten
Erfahrungen
aufbauende neue
Ideen und Pläne

In den Projekten wurden die Reaktionen der Teilnehmenden und des Publikums auf die Arbeiten in unterschiedlichem Maße erfasst und dokumentiert. „Enter“ und „Staging the Hidden Words“ stellten im Rahmen der Projekte entstandene Arbeiten öffentlich aus und wiesen darauf hin, dass dies wichtig sei, um die Gespräche, die zwischen den Kulturschaffenden und Teilnehmenden stattgefunden hatten, auf eine breitere Öffentlichkeit auszuweiten. „Northsea Neighbours“ und „Ode to Earth“ arbeiteten beide mit jungen Menschen als Teilnehmende und beschrieben die vielfältigen Vorteile:

*Neue Blicke, Klänge, neue Geschmäcker und Essen, das Arbeiten während einer Hitzewelle, Reisen in der Gruppe und die Notwendigkeit, sich an andere anzupassen, die schneller oder langsamer sind als man selbst, die ein anderes Verständnis oder einen anderen Bezugsrahmen haben. Die Tänzerinnen und Tänzer mussten mit Musiker*innen und Aktivist*innen aus der Community zusammenarbeiten und waren begeistert davon.*

(Projektleitende Organisation)



Wie bereits erwähnt, lagen der Hauptnutzen und die Wirksamkeit innerhalb der Communitys bei den Projekten, die nicht auf eine Einbindung von Teilnehmer*innen oder der Öffentlichkeit ausgerichtet waren, wohl in der Möglichkeit für die Künstler*innen und Organisationen, ihre Praxis zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Dies könnte bei künftigen Evaluierungen weiter untersucht werden, ebenso wie etwaige längerfristige Vorteile der Teilnahme untersucht bei Teilnehmer*innen aus der Community im 1. Jahr (z. B. wie wurden Ideen oder Beziehungen seit der Teilnahme weiterentwickelt).

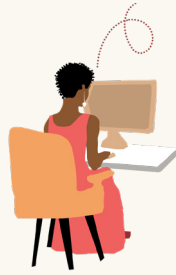
In Teilnehmerbefragungen haben wir festgestellt, dass das Projekt viel zum kulturellen Austausch, zu einer Verbindung zur Umwelt, einem tieferen Verständnis des Klimawandels und seiner Auswirkungen beigetragen hat. Bei unseren zwei persönlichen Begegnungen lernten die Teilnehmenden viel übereinander und über ihre jeweilige Kultur. Außerdem berichteten Teilnehmende, dass sie ihre kulturelle Kompetenz, ihr aktives Engagement, Kreativität, kritisches Denken, Teamarbeit und Problemlöseverhalten verbessern konnten. Das Projekt bot jeder Gruppe von Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre vorhandenen Stärken (Musik, Tanz und politisches Engagement) zu nutzen und zugleich neue zu entwickeln. Außerdem war die Reise nach Deutschland für viele unserer nordirischen Jugendlichen eine neue Erfahrung.

(Projektleitende Organisation)

Auswirkungen auf die Förderorganisationen



Erfolgreiche Etablierung eines UK-DE-Finanzierungsmodells



Bessere Kenntnis des jeweiligen operativen Kontexts und der Ziele des anderen



Besseres Verständnis von und Engagement für stärker partizipatorische Finanzierungsansätze

Schon früh in der Zusammenarbeit erkannten die Förderorganisationen die Möglichkeit von „Größenvorteilen“ und dass es viele gemeinsame Ziele aller Geldgeber gibt, von denen einige bereits in Zweierkonstellationen zusammengearbeitet hatten. Diese Art der Kooperation könnte außerdem einen reduzierten Aufwand für die Verwaltung individueller Beziehungen, eine strategische Annäherung und eine breitere Wissensbasis in der Gruppe ermöglichen.

Viele der Förderorganisationen hatten mit anhaltenden Krisen im Zusammenhang mit Covid-19 und anderem politischem Druck zu kämpfen. Dennoch betonten sie, wie beeindruckt sie von der Leichtigkeit waren, mit der dieses Programm umgesetzt wurde, und wie wertvoll die Unterstützung innerhalb der Peergroup für die Bewältigung der andauernden Belastungen außerhalb des Programms waren. In diesem Sinne ist die Stakeholder-Gruppe der Förderer zu einer eigenen Praxisgemeinschaft geworden.

Die Förderorganisationen hoben folgende Ergebnisse des Programms besonders hervor: besseres Verständnis der Finanzierungsmodelle, die sich als Reaktion auf den Brexit und vor dem Hintergrund des anhaltenden politischen Wandels in Großbritannien und Deutschland sowie in Großbritannien auf Länder-, in Deutschland auf Bundesländer-Ebene entwickelten. Die Förderorganisationen hoben den Mehrwert hervor, die internationalen Programme, Pläne und Strategien der jeweils anderen zu kennen.

Wegen des Brexits habe ich wirklich gedacht, „Oh, wir verlieren den Anschluss.“ Und in den Medien wird dadurch ein immer konservativeres Bild von Großbritannien entstehen. „O Gott, was ist denn da los? Niemand will mehr Europäer sein“ bla bla bla. Das ist so ein Bild. Und so war es auch. Aber es ist so gut, sich zu treffen und ein Zeichen zu setzen. Wir bleiben in Verbindung. Und da sind Leute, mit denen wir uns verständigen können. Es war eine sehr gute Erfahrung. Es war eine Art Erinnerung: Vertraue nicht einfach einem Image, das durch Medien geprägt wird.

(Förderorganisation)



Es gehe darum zu verstehen, wie der jeweils andere arbeitet und wie dies auf die eigene Organisation übertragen werden kann, wie Planungen auch außerhalb von Cultural Bridge auf die Programme der verschiedenen Förderorganisationen abgestimmt werden können.

Die einzelnen Länder Großbritanniens empfanden dies als eine logische Fortsetzung der „Four Nations“-Arbeitsgruppe, die infolge des Brexits eingerichtet wurde. Wobei alle Partner noch dabei waren, ihre Strategien und Praktiken an die Covid-19-Pandemie anzupassen. Auch Cultural Bridge bot Gelegenheit, diesbezüglich zu lernen und sich mit Organisationen auszutauschen, um die Erfahrung mit und Reaktion auf die Pandemie miteinander zu teilen.

Einige Förderorganisationen gaben an, dass sie mit sozial engagierter Praxis nicht so vertraut seien und es daher schwierig fanden, das Programm in Bezug auf das, was sich in den Projekten und vor Ort tatsächlich abspielte, zu diskutieren. Auch bezüglich der Qualitätssicherung der Projekte gaben einige an, dass sie zu weit weg waren, um beurteilen zu können, ob ein Projekt „qualitativ hochwertig“ und „wirksam“ war.

Dies hängt mit einem Punkt über die Nähe der Förderorganisationen zu den Projekten insgesamt zusammen: Die Projekte gaben an, dass sie das Vertrauen, das ihnen die Förderer entgegenbrachten, sehr schätzten

und dass sie anfangs befürchteten, es könne zu viele verschiedene Agenden geben, denen sie gerecht werden müssten. Sie fanden, dass ihnen das Vertrauen entgegengebracht wurde, zu experimentieren, Risiken einzugehen und zu scheitern, und es gefiel ihnen, dass das Programm nicht vor allem auf „vorzeigbare Ergebnisse“ ausgerichtet war. Dies mag im Widerspruch zu einigen Berichten der Förderorganisationen stehen, die die Projekte als etwas distanziert und undurchsichtig und ohne großen „Werbegehalt“ ansahen.

Eine abschließende Überlegung einer der Förderorganisationen ist, dass die Communitys selbst ein Feedback zur Qualität der Projekte geben könnten und dass es im 1. Jahr schwierig war, wirklich zu verstehen, wie Community und Publikum das aufnahmen, was in den Projekten gemacht oder geschaffen wurde. Dieser Punkt ist stichhaltig, sollte aber unter dem Aspekt, dass die Projekte nicht unbedingt etwas „produzieren“, sondern Ideen, Ansätze und Prozesse entwickeln, betrachtet werden.

Es ließe sich argumentieren, dass das Programm funktionierte, weil es eine Programmleitung gab, die im Namen der Förderorganisationen handelte (beim Arts Council England). Sieben Förderorganisationen zu koordinieren, erforderte ein eher „distanzierteres“ Verhältnis, als es die Förderorganisationen zu von ihnen geförderten einzelnen Projekten oder Organisationen gewohnt sind. Es bedeutete auch, dass die geförderten Organisationen das Gefühl hatten, autonom zu sein und Vertrauen zu genießen – eine wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit der geförderten Organisationen untereinander, die angeben, einen Raum des Vertrauens zu haben, wo sie Risiken eingehen, reflektieren und prozessorientiert arbeiten können.

Eine mögliche Lösung für dieses Spannungsverhältnis sind weitere (idealerweise bezuschusste) Möglichkeiten der Begegnung und des Gesprächs zwischen allen Beteiligten (Förderern und Projekten), um sich über das Wirken des Programms auszutauschen: während eines Projektzeitraums vielleicht einmal in Deutschland und einmal in Großbritannien. Ein weiterer Vorschlag war, dass die Projekte ihre Arbeit auf den monatlichen Stakeholder-Treffen präsentieren, wobei dies sorgfältig geplant werden müsste, damit dem vertrauensvollen „Arm's Length“-Ansatz, der im 1. Jahr zum Erfolg geführt hat, nicht entgegengewirkt wird.



Spätkapitalismus //
Wirtschaftsnationalismus //
Deglobalisierung //
Klimakatastrophe

Verständnisbrücke

Brexit // Covid-19 //
Lebenshaltungskosten
-Krise

Brücke reflektierter Praxis

Unverhältnismäßige
Auswirkungen
auf sozial engagierte
Künstler*innen /
Kulturschaffende /
Organisationen

Unverhältnismäßige Auswirkungen
auf bereits benachteiligte
Communities

Brücke des Ausprobierens neuer Ansätze

Das Cultural-Bridge-Programm trägt dazu bei,
diese Brücken zwischen Großbritannien und
Deutschland zu bauen (und die Praxis in beiden
Ländern zu verbessern).

Wie wurden die Wirkungen erzielt?

Über das gesamte Programm hinweg wurde hervorgehoben, wie wichtig Vertrauen war:

- unter den geförderten Organisationen durch gegenseitige Offenheit, offenen Umgang mit Fehlern und Experimentieren
- unter den Förderorganisationen durch Anerkennen der Grenzen ihres Wissens und durch die Offenheit, voneinander zu lernen
- zwischen Förderorganisationen und geförderten Organisationen durch Einigkeit darüber, dass die Förderung dazu dient, Experimente und Risikobereitschaft zu unterstützen, und dass die erwarteten Wirkungen realistisch im Verhältnis zu den verfügbaren Mitteln eingeschätzt werden

Das generelle Ziel des Programms fand ich immer strukturoffen, und das gefällt mir sehr. Es entstand der Eindruck, dass die Förderer den Teilnehmenden zutrauen, sowohl die Art des Projekts als auch die Mittel zu finden. Und die eigenen Ziele.

(Projektleitende Organisation)

Aus einigen Projekten wird berichtet, dass die erste Interaktion offen und (gewollt) spielerisch war. Denn man erkannte, dass dies ein Raum für die Weiterentwicklung der Praxis sein könne, welche den Organisationen die Möglichkeit gibt, anders zu denken und ihnen nicht wieder ein Projekt „aufzuzwingen“ oder „Inhalte“ für ein internationales Austauschprogramm zu schaffen.

Durch die Möglichkeit, sich nicht so sehr auf Auswirkungen und Ergebnisse konzentrieren zu müssen, fühlten Künstler*innen und Organisationen sich weniger unter Druck gesetzt, was zu neuen Erkenntnissen und einem neuen Verständnis von sich selbst und anderen führte. Der „Pilotprojekt“-Aspekt vermittelte **das Gefühl, experimentieren und scheitern zu dürfen**. Es entstand auch der Eindruck, dass dies relativ einzigartig sei und über das Pilotjahr hinaus beibehalten werden sollte.

Die Bedeutung eines solchen Projekts ist es, einfach im Raum atmen zu können. Und um den nötigen vertrauensvollen und respektvollen Freiraum zu haben, müssen am Anfang Rücksichtnahme, Achtsamkeit und zwischenmenschliche Kontakte stehen. Das haben wir durch spielerische Methoden und Gespräche getan und dabei Türen geöffnet.

(Projektleitende Organisation)



Es war wichtig zu erkennen, dass das, was wir tun, gut genug ist – wir hatten den Raum, uns auszutauschen und zu reflektieren, wir mussten uns nicht verändern oder verbessern, besonders auch in den engen Budget-Grenzen.

(Projektleitende Organisation)

Der Gedanke, dass wir uns selbst so behandeln, wie wir unsere Community behandeln würden, also die Art von Fürsorge und Aufmerksamkeit, die wir in eine Gemeinschaft einbringen, um ein Projekt durchzuführen, da sind in der Regel schon Beziehungen und Vertrauen vorhanden, damit wir so arbeiten können, wie wir es tun. Aber wir haben das für uns verinnerlicht und diese Arbeitsweise auf unsere „Führung“ übertragen, verstehen Sie? Obwohl bei all diesen Treffen Teammitglieder anwesend waren, fühlte es sich an, als würden wir für uns selbst sorgen und irgendwie Liebe geben – ich weiß, das klingt ein bisschen hippiemäßig. Also, wir springen immer von einem Projekt zum nächsten, und hier hatten wir das Gefühl, Zeit zu haben, runterzukommen und gemeinsam nachzudenken.

(Projektleitende Organisation)

Ausgehend von der zentralen Bedeutung von Spiel und Experimenten, beschrieb ein Projekt, wie Sprachbarrieren durch non-verbale Ansätze kreativ überwunden wurden.



Wir legten mehr Wert auf die Frage, wie können wir vielleicht Pantomime einsetzen? Wie können wir Ton einsetzen? Wie können wir unseren Körper so einsetzen, dass Kommunikation und Gespräche stattfinden? Wir hatten eine Situation, in der die Leute tatsächlich nicht durch Sprache kommunizieren konnten, aber wir unterhielten uns durch Kreativität und durch die künstlerischen Formen. Und das war wirklich eine gute Grundlage für uns, auf der wir aufbauen konnten, damit die Sprache nicht mehr im Mittelpunkt der Vermittlung stehen musste. Eigentlich fühlte sich das wie eine natürliche Entwicklung an.

(Projektleitende Organisation)

Die Projekte wiesen darauf hin, dass die gewählte Praxis Aktivitäten ermöglicht, bei denen es mehr um die gemeinsame menschliche Identität geht. Sie richtet sich auf die Kommunikation von Gefühlen und macht es den Menschen leichter, sich zu verständigen, da es nicht die gegenseitige Erwartung gibt, sich durch Sprache ausdrücken zu können. Dies geht dann auch auf die Kommunikation über die gesellschaftlichen Themen über, um die es in den Projekten ebenfalls geht – es geht nicht (nur) darum, diese komplexen Themen in einem anderen kulturellen Kontext artikulieren und verstehen zu können, sondern auch darum, ein Gefühl für sie zu bekommen und dafür, inwieweit man dies teilt. Dies wurde sowohl in Bezug auf den Inhalt als auch auf den Ansatz beschrieben.

Es ist schwierig, die Kultur des anderen kognitiv zu erfahren, und es ist für die Arbeit und die Weiterentwicklung von Einzelpersonen und Organisationen sehr viel gewinnbringender, wenn man die Unterschiede ... und Ähnlichkeiten sieht, riecht, schmeckt, fühlt.

(Projektleitende Organisation)

*Das Identitätsgefühl war definitiv ein Thema. Wer wir sind, wie wir in benachteiligten Gebieten arbeiten, wie wir uns durch die Kunst in verschiedenen Disziplinen auf unterschiedliche Weise engagiert haben. Und ich glaube, die Nachwuchskünstler*innen haben wirklich sehr von dem Projekt profitiert. Die Möglichkeiten, die sich aus der Teilnahme am Projekt ergeben haben, waren großartig. Es war für die jungen Künstler*innen auf beiden Seiten eine richtig tolle Chance, wirklich ihren Weg zu finden; zu sehen, wo ihre berufliche Zukunft liegt. Und einfach die Möglichkeit zu haben, Gespräche zu führen, sich ungezwungen zu unterhalten. Denn es war eigentlich der Prozess, der den Nachwuchskünstler*innen ermöglichte, sich auf Augenhöhe gegenseitig zu unterstützen und dieses Netzwerk aufzubauen.*

(Projektleitende Organisation)

In allen Projekten wurde beschrieben, wie man neue künstlerische Formen und Sektoren kennengelernt und es genossen hat, sich mit den Austauschpartner*innen über die eigenen Ansätze für verschiedene Gruppen und Kontexte auszutauschen. Damit verbunden war ein besseres Verständnis von Planungsinstrumenten und Praxisdesign (z. B. wie man Workshops prozessbegleitend mit Gruppen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Erfahrungen gestaltet, neue Methodiken). Die Ansätze anderer Organisationen bei der Projektplanung zu verstehen, wurde mehrfach als ein nützliches Ergebnis des Austauschs genannt.

Wir haben uns auf Genesung anstatt auf Sucht konzentriert und diskutiert, inwiefern wir alle irgendwann in unserem Leben von irgendetwas genesen müssen. Das gab der Gruppe das Gefühl, dass ihre Erfahrungen menschlich sind, was ihr Selbstvertrauen, ihr Wohlbefinden und Selbstwertgefühl stärkte. In den Sitzungen wurden auch Gedanken dazu ausgetauscht, wie wir unser öffentliches im Gegensatz zu unserem persönlichen Leben zur Schau stellen und wie oft wir uns in einem Zwischenraum aufhalten: zwischen Sucht und Genesung, zwischen privat und öffentlich und der Reise unseres alten Selbst zu dem neuen, das wir sein wollen.

(Projektleitende Organisation)

Als sich das Pilotprojekt dem Ende näherte, hatten wir Kapazitätsgrenzen verschiedener Teams erkannt und verstanden; wir würden nicht so weitermachen, ohne die Finanzierungsmöglichkeiten der einzelnen Organisationen zu besprechen und womit wir uns in Bezug auf Zeitaufwand und Engagement wohlfühlen. Dies soll ein strukturelles Scheitern vermeiden, statt es als Ergebnis zu akzeptieren und zu romantisieren.

(Projektleitende Organisation)

Unserer Theorie des Wandels/ Strategien des Engagements für Kunstschaffende zu erklären, die es einerseits „verstehen“, andererseits nicht unbedingt auf den Experimentalfilm spezialisiert sind - wir waren in produktiver Weise gezwungen zu hinterfragen, wie unsere eigene Praxis und Expertise auf andere Disziplinen ausgeweitet werden könnte.

(Projektleitende Organisation)



Während die Arbeit und der Austausch im persönlichen Gespräch als wesentlich für ein umfassenderes kontextbezogenes Lernen genannt wurden, sind Online-Meetings seit der Pandemie zum Normalfall geworden, was eine großartige Möglichkeit des Fernaustauschs bedeutet. Man schätzte es, dass dadurch bereits vor der persönlichen Begegnung eine Beziehung aufgebaut werden konnte. Darüber hinaus wurde jedoch vorgeschlagen, weitere Anleitungen und Ideen zur Verfügung zu stellen, um einen natürlichen und angenehmen Austausch im Online-Raum zu unterstützen.



Wie verlief die gemeinsame Finanzierung?

Alle Finanzierungspartner wurden als offen und flexibel eingeschätzt, sie erkannten an, dass es sich um ein Pilotprojekt handelte und die Arbeit zum großen Teil noch unerprobt war. Diese Flexibilität sorgte innerhalb der Gruppe auch für eine gerechte Aufteilung. Es gab keine beherrschende Stimme oder eine dominante Agenda, was auch dazu führte, dass die an der Finanzierung Beteiligten sich in der Lage fühlten, offen und ehrlich über ihre Ideen und Bedenken zu sprechen.

Eine solche Vielfalt an Förderorganisationen ist großartig. So kommt man zu einer ganz anderen Arbeitsweise, einem anderen Personenkreis, der sich mit dem Projekt auf Basis eines ganz anderen Wissens über die Kulturlandschaft auseinandersetzt, als wenn man nur von nationaler Kulturagentur zu nationaler Kulturagentur geht. Auch wenn man besten Willens ist, wird man dabei immer exklusiver vorgehen, als wenn man einen anderen Ansatz wählt, der aktiv versucht, die Organisationen an der Basis zu beteiligen.

(Förderorganisation)



Ich hatte definitiv das Gefühl, dass ich Formulare mehrfach zu erstellen hatte und jedes Dokument übersetzen musste, um es an die verschiedenen Portale anzupassen, was Zeitdruck verursachte, und ich bin Freiberufler. Also ist viel von dieser Zeit einfach verschenkte Zeit, die bei der ursprünglichen Förderung nie inbegriffen war. Das ist jetzt kein Riesenproblem für mich. Aber das sind die Dinge, die meiner Meinung nach wirklich verbessert werden könnten, ich denke fast, es müsste ein einheitliches Portal für UK und Deutschland geben, und fertig. Damit ließe sich vermeiden, dass mehrere Anträge ausgefüllt werden müssen.

(Projektleitende Organisation)

Die (vom Arts Council England gestellte) Programmleitung wurde mehrfach als zentraler Faktor für den Erfolg des Programms beschrieben. Die Rolle dieser neutralen projektleitenden Organisation war sehr wichtig. Mit einer gut informierten Person mit entsprechendem Dienstalter an der Spitze förderte sie das Vertrauen und stellte sicher, dass Aufgaben bei Bedarf nachverfolgt wurden.

Es war offensichtlich, dass die "Four-Nations"-Förderorganisationen näher an den Projekten in ihren Ländern waren. Es bestände die Möglichkeit, unter den Förderorganisationen regelmäßig mehr Informationen über die Projekte auszutauschen, und es könnten in den Projekten weitere Partnerschaften in den vier britischen Ländern bzw. den deutschen Bundesländern entwickelt werden.

In diesem Zusammenhang wurde auch festgestellt, dass von den intranationalen Projekten erwartet wird, auf die strategischen Prioritäten ihrer nationalen Geldgeber zu reagieren. Die Kommunikation von Zweck und Wirkung des Programms muss daher die bilateralen britischen und deutschen sowie die Interessen auf Länder- bzw. Bundesländer-Ebene widerspiegeln, was verständlicherweise kompliziert ist. Einige Projekte schlugen vor, die Berichtsanforderungen effizienter zu gestalten, um sicherzustellen, dass es nicht zu einer „Doppelung“ zwischen den Anforderungen des Cultural-Bridge-Programms und den Vorschriften einzelner Förderorganisationen gibt.

In diesem Zusammenhang wurde auch darauf hingewiesen, dass die für Projekte aufgewendeten Ressourcen sich bei den Organisationen unterschiedlich auswirkten, je nachdem ob sie über Grundfinanzierungen verfügen oder nicht. Diejenigen, die sich ausschließlich auf die Projektfinanzierung verlassen, sind weniger flexibel im Hinblick auf die einsetzbare Zeit. Ebenso sind viele Projektmitarbeitende freiberuflich tätig, sodass sie unter Umständen zu einem geringeren Satz oder kostenlos arbeiten, wenn darüber hinaus unerwartete Anforderungen (von Förderorganisationen oder Projektpartnern) gestellt werden.

Wie bereits erwähnt, bestand ein Spannungsverhältnis zwischen dem üblichen Ansatz der Förderorganisationen, mit bestimmten Projekten

Imageförderung zu betreiben, und dem Anspruch der Cultural-Bridge-Projekte, Ressourcen für Raum, Zeit und den Austausch von Ideen und Praktiken zwischen Künstler*innen und Organisationen an der Basis zu haben. Ein möglicher Lösungsvorschlag ist, dass dieser Austausch selbst mehr „Inhalte“ vermitteln könnte, die an die Förderorganisationen im Vereinigten Königreich und Deutschland in Form von Blogs, kurzen Videos, Podcasts, Reflexionstagebüchern usw. weitergegeben werden könnten. Diese Erwartung sollte jedoch von Anfang an deutlich gemacht und mit eingeplant werden.

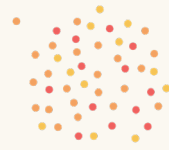
Ich denke, ja, da besteht ein Gegensatz zwischen: „Okay, wir vertrauen euch, wir werden nicht kontrollieren, wir lassen euch tun, was ihr im kreativen Bereich tun wollt, die wichtige Beziehung besteht zwischen den beiden Communitys, wir vertrauen euch, hier ist das Geld, legt los.“ Das zu ermöglichen, aber auch zu sagen, wir sind wirklich interessiert, wir wollen wirklich, klar, wir wollen so viel Aufsehen wie möglich erregen mit dem, was ihr tut - darin besteht das Spannungsverhältnis. Und ich denke, das ist schwierig. Denn wenn es daum geht, na ja, wahrscheinlich sind fast alle unsere Kommunikationsteams Fördereinrichtungen, dann heißt es: „Können wir einen Minister hinschicken? Oder können wir ein schönes Bild bekommen? Oder gibt es eine interessante Veranstaltung, zu der wir gehen können?“ Und nein, das gibt es wahrscheinlich nicht, denn es geht hier echt schleichend voran. Wir trinken bei jemand im Zimmer einen Tee, das ist die Erfahrung. Und ich denke es geht, wie bei vielen Kunstprojekten, ganz allgemein darum zu lernen, wie man die Geschichte besser erzählt, indem man über die Wirkung spricht.

(Förderorganisation)



Was sind die wichtigsten Erkenntnisse für das 2. Jahr und darüber hinaus?

Wenn man versucht, Antworten auf komplexe gesellschaftliche Fragen und Herausforderungen sowie auf die Bedürfnisse benachteiligter Bevölkerungsgruppen zu finden, brauchen Organisationen und Künstler*innen oft einfach Raum zum Atmen, Reden und gemeinsamen Denken. Die kollektive Reflexion stand bei den erfolgreichen Projekten im Mittelpunkt. Allerdings wurden die dafür benötigten Ressourcen nicht immer einkalkuliert oder im Budget berücksichtigt. Reflexion als Teil der Arbeit müsste daher berücksichtigt werden, nicht nur als etwas Natürliches oder Organisches, das sich im Austausch vollzieht und nicht explizit mit einem Budget versehen werden muss.



Eine wichtige Erkenntnis war, dass das Programm den Organisationen und Künstler*innen Entschleunigung ermöglicht, ohne das Gefühl, ständig liefern zu müssen. Auch der für die Förderer-Gruppe zur Diskussion und Co-Reflexion geschaffene Raum wurde als äußerst wertvoll beschrieben. Die Herausforderung für das 2. Jahr und darüber hinaus besteht darin, auf der Dynamik vom 1. Jahr aufzubauen, aber mit realistischen Erwartungen hinsichtlich gemeinsam verbrachter Zeit: Welche ist in Zukunft wesentlich und welche ist ein willkommenes Extra. Wichtig ist, die aufgebauten Beziehungen bestmöglich zu nutzen und Gelegenheiten für weitere gemeinsame Reflexion zu schaffen, ohne das Gefühl zu haben, jede*r müsse immer an allem beteiligt sein.

Im Vorfeld braucht es Zeit für den Aufbau von Beziehungen und

Vertrauen - vor allem, wenn von Organisationen und Künstler*innen erwartet wird, dass sie sich gemeinsam verletzlich machen. Planung und strukturierte Aktivitäten können zwar wichtig sein, aber sind erst dann am wirksamsten, wenn die Partner einander kennen. Es ist wichtig, nicht zu

schnell in die Phase des „Ablieferns“ überzugehen.

Es sollte auf allen Seiten anerkannt und besprochen werden, dass derartige experimentelle Projekte weniger ergebnisorientiert sind als manche der eher traditionellen Projekte im Bereich kultureller Beziehungen.

Die Erwartungen in Bezug auf Marketing und Werbung sollten daher entsprechend angepasst werden. In den Projekten muss das Gefühl bestehen, dass man ihnen vertraut, Risiken einzugehen und Lernräume zu schaffen, was auch bedeuten kann, dass Pläne angepasst und geändert werden oder Dinge sich nicht wie erwartet entwickeln.

Die Covid-Anpassungen haben in fast allen Fällen zu erheblichen Störungen und verlängerten Zeiträumen geführt. Dies schuf jedoch auch mehr Zeit für Gespräche und die Ausarbeitung gemeinsamer Pläne, was die Wirkung einiger Projekte aufgrund von mehr Durchdachtheit verstärkt hat, mehr als es in einem kürzeren Zeitrahmen möglich gewesen wäre. Es ist wichtig, dass eine angemessene Vorlauf- und Orientierungszeit in die Projekte eingebaut wird, damit der Austausch stärkste Wirkung erzielen kann.



Hybridmodelle des Austauschs wurden als die effektivsten beschrieben, aber sie müssen sorgfältig geplant werden (d. h. nicht nur wie in Reaktion auf Covid) und die Moderation/ der Vorsitz sollte wechseln oder aufgeteilt werden, um ausgeglichene Machtverhältnisse zwischen den Partnern zu gewährleisten.

Aus den Projekten kam der Vorschlag, gern gemeinsam eine Publikation, Multimedia-Ausgabe oder Konferenz für den Praxisaustausch ausarbeiten zu wollen, um neue Praktiken und Erkenntnisse aus verschiedenen Projekten zusammenzuführen. Die Organisationen wünschen sich auch mehr Möglichkeiten, um sich mit anderen geförderten Organisationen in UK und Deutschland zusammenzutun. Es gäbe die Möglichkeit für Konferenzen zu verschiedenen Zeitpunkten im Prozess, was auch die (aktive) Evaluierung unterstützen könnte. Die Mittel hierfür sollten aus dem Budget stammen oder von den Finanzierern für diejenigen, die teilnehmen möchten, möglichst „aufgestockt“ werden.



Bei dem Pilotprojekt geht es ebenso sehr um die Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland wie um die Frage, wie die Förderorganisationen die Erkenntnisse aus dem Programm auf andere nationale und internationale Strategien, auch unter den vier britischen

Nationen, anwenden können. Von Förderorganisationen und Projekten wurde herausgestellt, dass die Förderung sozial engagierter künstlerischer Praxis ein Weg sei, um mit immer größeren globalen Problemen fertigzuwerden (d.h. „global denken, lokal handeln“), und deshalb weiter in internationale Strategien fast aller teilnehmenden Förderorganisationen eingebettet werden könnte.

Eine Möglichkeit ist die Förderung einer stärkeren internationalen Zusammenarbeit bei großangelegten nationalen Programmen an der Basis (z. B. Creative People and Places, Culture Collectives usw.) unter Nutzung der Erfahrungen aus dem Cultural-Bridge-Programm, um den potenziellen Wert und die Wirkungen eines weiteren internationalen Austauschs zwischen Basisorganisationen und Künstler*innen über das Vereinigte Königreich und Deutschland hinaus zu prüfen.

*Ich denke, das ist die richtige Lösung für den Moment, denn in einer von Brexit und COVID geprägten Welt müssen wir auf unsere nahen Nachbar*innen schauen, wissen Sie, denn da die Klimakrise die nächste Sache ist, die wir alle in Angriff nehmen müssen, macht es für mich viel mehr Sinn, proaktiv zu versuchen, Beziehungen innerhalb Europas aufzubauen, als jetzt wieder in die Ferne zu schauen. Der einfachste Weg ist, mit dem Kulturministerium zu sprechen, aber ich denke, es ist interessant, darüber hinaus zu versuchen, Partnerschaften zwischen verschiedenen Sichtweisen aufzubauen. Sie kommen dann mit einem gewissen Co-Investment an den Tisch, aber auch mit ganz anderen Ideen und Beziehungen.*

(Förderorganisation)



Wie wurde die Evaluierung durchgeführt?

Die Evaluierung wurde im Frühjahr 2022 in Auftrag gegeben, als sich alle Projekte in unterschiedlichen Entwicklungsstadien befanden; einige hatten ihre Arbeit abgeschlossen, bei anderen hatten sich die Pläne erheblich verzögert.

Zu Beginn der Evaluierung sprachen wir mit jedem Projekt und den Finanzierungspartnern, um sie zu fragen, was sie sich von ihrer Beteiligung an dem Programm erhofften. Daraus konnten wir einen Evaluierungsrahmen (einschließlich Input, Output, Ergebnisse, Indikatoren und Methoden) entwerfen, den wir dann mit den Finanzierern und Projekten abgestimmt haben.

Wir verwendeten im Evaluierungsrahmen hauptsächlich qualitative Methoden, was den Projekten und Förderorganisationen mehrfach Gelegenheit gab, ihre Sicht und Erfahrung einzubringen. Dazu gehörten:

- Besprechung mit Projektteams zur Überprüfung des Evaluierungsrahmens
- Prozessüberprüfung mit Projektteams (um zu untersuchen, wie die Verwaltung der gewährten Mittel für sie funktionierte)
- Besprechung mit Projektteams zur Entwicklung eines Praxismodells (mit der Frage, wie sich das Programm auf ihre Arbeitsweise auswirkte und was die wichtigsten Erkenntnisse waren).
- Besprechung mit den Förderorganisationen zur Prüfung der Auswirkungen

Zwar konnten nicht alle Förderorganisationen und Projekte an allen Sitzungen teilnehmen, sie wurden aber alle während des Evaluierungszeitraums zu diesen Themen befragt.

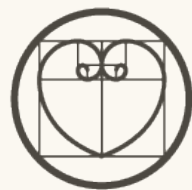
Neben diesen qualitativen Ansätzen entwarfen wir ein kurzes Formular für die Projekte, um so die direkten Projektergebnisse

festzuhalten (d. h. Zahl der Teilnehmenden, des Publikums, der unterstützten Fachkräfte usw.) sowie skalierte Fragen nach dem Wert der Erfahrung. Angesichts des offenen und experimentellen Charakters des Programms haben wir versucht, die Fragen so kurz wie möglich zu halten.

Das Formular und die Mitschriften zu den qualitativen Sitzungen wurden thematisch analysiert, um die wichtigsten Wirkungen und die Mechanismen, mit denen die hier berichteten Wirkungen erzielt wurden, zu benennen.

Mit Blick auf die Zukunft würden wir Folgendes empfehlen, um die Rolle und den Wert der Evaluierung im Programm zu stärken:

- Mitteilung über die zu erwartende Evaluierung an die Projekte im Bewilligungsschreiben, um Erwartungen, Akzeptanz und Beteiligung zu steuern.
- Einrichtung von „Evaluationsmomenten“ parallel zu einer evtl. geplanten Zusammenführung von Projekten online oder offline (in den Projekten schätzte man die Möglichkeit, das Gelernte auch untereinander auszutauschen, nicht nur mit dem jeweiligen Austauschpartner).
- Bereitstellung angemessener Mittel für die Evaluierung, um sicherzustellen, dass den Projekten von Beginn an und während der Programmlaufzeit mehr direkte und Einzelunterstützung angeboten werden kann, um die Qualität der erhobenen, mitgeteilten und analysierten Daten zu verbessern und sicherzustellen, dass das Gelernte immer wieder in die weitere Projektentwicklung miteinfließt.



tialt
there is an alternative